

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 274

Artikel: In Wil hat Apollon das Sagen
Autor: Hörler, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuzlingen: Ein Anfang auf leisen Sohlen

TEXT: STEFAN BÖKER

Das Kult X aufzubauen ist eine heikle Mission. «Wir sind auf den Goodwill der Nachbarn angewiesen», sagt Projektleiter Simon Hungerbühler. «Deswegen haben wir bereits im Vorfeld zu einer Infoveranstaltung eingeladen. Die Nachbarn boten ihre Hilfe an und wir haben einen Vertreter ins Betriebsteam aufgenommen.»

Kulturmanager Hungerbühler ist in Kreuzlingen als Programmverantwortlicher der beliebten Kleinkunsthöhle Theater an der Grenze bekannt. Vom Stadtrat erhielt er den Auftrag, den Grundstein für das langersehnte Kreuzlinger Kulturzentrum zu legen. «Die Idee ist, klein anzufangen. Zu zeigen, dass etwas läuft, es wachsen zu lassen», erklärt er. Und das möglichst, ohne Stress mit den Nachbarn zu bekommen.

Keine Lust auf Party People

Letzteres könnte sich allerdings als schwieriger als gedacht erweisen. Ort des Geschehens ist das Schiesser-Areal. Der ehemalige Industriekomplex ist von Wohnblöcken umzingelt. Noch bevor auch nur ein Pinselstrich an die Wand gemalt wurde, haben gut situierte Balkonbenutzer erwirkt, die Parkplätze vor dem geplanten Eingang zu Bar und Bistrobereich für Gäste zu sperren. Weder sollen Party People im Hof Zigarettenpause machen, noch wollen die Nachbarn nachts Autotüren schlagen hören.

Der Eingang zum Kult X muss deswegen wohl um die Ecke verlegt werden. Er würde dann direkt ins Hochparterre führen, in einen Multifunktionsraum für alle Arten von Veranstaltungen. Rockkonzerte sollen hier, aus Rücksicht auf die Nachbarn, nicht stattfinden. Dafür ist eine Reihe mit Akustikkonzerten einheimischer wie internationaler Künstler in Arbeit.

An seiner Gründungsversammlung Mitte Dezember stellte das Betriebsteam des Kult X weitere Eckpfeiler des Jahresprogramms 2018 vor. Vom Filmfestival über Kabarett und Theater bis zur Lesung und einer Fotoausstellung sind einige Daten reserviert, die ohne Krach über die Bühne gehen, aber den einen oder anderen Nachbarn hinter dem Ofen hervorlocken dürften. Zudem sind für die meisten Aufgabenbereiche Verantwortliche gefunden, für Social Media, den Webauftritt, Werbung, Sponsorsuche, Gastro oder die Freiwilligenkoordination.

Betrieben werden soll das Kult X an den jeweiligen Veranstaltungen durch eh-

renamtliche Helfer. Es haben sich bereits viele Freiwillige gemeldet, denn ein Kulturzentrum hat in Kreuzlingen viele Befürworter und steht schon länger auf der Wunschliste. Es ist sozusagen eine Kreuzlinger Herzensangelegenheit. Dies erklärt, warum der Stadtrat 70'000 Franken (20'000 sind für das Programm vorgesehen, 50'000 beträgt die Miete) im Budget 2018 bereitstellte und der Gemeinderat den Posten im Oktober stillschweigend durchwinkte.

Ganz frei sind die Macher aber nicht. Die Kultursubvention ist an eine Leistungsvereinbarung gekoppelt. Mindestens 15 Veranstaltungen müssen im ersten Jahr stattfinden. Nachwuchsförderung, aktive Mittelbeschaffung und die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Maturitätsschule sowie der PHTG sind weitere Forderungen.

Leiser Start, grosse Hoffnungen

Zusätzliche Brisanz gewinnt das Projekt dadurch, dass sich sowohl Theater an der Grenze als auch Z88 derzeit um die Zukunft an ihren jeweiligen Plätzen sorgen müssen. Nicht nur diese beiden wichtigen Kreuzlinger Kulturinstitutionen können ihre Hoffnung jetzt auf das Kult X als neue Heimat setzen. Für die Kreuzlinger soll das Kulturzentrum indes nicht nur ein Ort für Kino, Kunst, Musik, Tanz und Theater werden, sondern auch «ihr» Ort, an dem sie sich einbringen und verwirklichen können, wo sie sich wohlfühlen sollen.

Das Nutzungskonzept, welches die Arbeitsgruppe zu diesem Zweck ausarbeitet, soll im 2018 an den Stadtrat übergeben werden. Erfahrungen aus dem «leisen» Start werden hier eingeflochten. «Wer beim Betrieb helfen will, darf sich gerne melden», sagt Hungerbühler. Ebenso sei Feedback immer willkommen.

Wird der Pilotversuch ein Erfolg, könnte er ausgebaut werden und später gar einem finalen Kulturzentrum den Weg ebnen. Denn für das Schiesser-Areal existieren Umbau- und Erweiterungspläne inklusive Neubau im Garten – der Traum vom «richtigen» Kulturzentrum. Ein solches Millionenprojekt müsste allerdings vors Volk. Den Anfang dazu soll das Kult X machen.

Stefan Böker ist Journalist und Mitglied der Programmgruppe des Kult-X.

facebook.com/kultigs/

In Wil hat Apollon das Sagen

TEXT: MARCEL HÖRLER

Eins nach dem anderen, auch Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. Unterwegs vom Baugesuch zur Baubewilligung und zur eigentlichen Zwischennutzung benötigen Kulturschaffende einen langen Atem. «In der Regel sechs Monate», sagt Jacques Erlanger, Leiter der Zwischennutzung im Hof zu Wil. Als ehemaliger Geschäftsleiter des Sitterwerks ist er in unterschiedlichen Projekten involviert, im Moment unter anderem als Produktionsleiter von *Eine Stunde auf Erden*, einem dokumentarischen Theaterstück über das Ende der Welt. Er wirkt geduldig, und so überrascht es nicht, dass er sich der langen Vorlaufzeit bewusst ist und schon immer war.

«Hofzeit» für Probeläufe

Der Hof zu Wil steht seit 1978 unter Bundeschutz, seit 1990 ist er als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. 1996 bis 1998 und 2007 bis 2010 wurde in zwei Etappen saniert, jetzt steht der dritte, abschliessende Sanierungsabschnitt vor der Tür; bis es soweit ist, wird zwischengenutzt. Seit den 1990er-Jahren ist eine Stiftung für das verantwortlich, was im Hof passiert. An der Zwischennutzung habe neben der Stiftung Hof zu Wil auch die Stadt Wil ein «grosses Interesse», wie Kathrin Dörig, Kulturbeauftragte der Stadt, verrät.

Seit März 2017 soll also der Hof zu Wil zu neuem Leben erweckt und «experimentell entwickelt» werden, wie es im Nutzungskonzept steht. «Dank Probeläufen können verschiedene Nutzungsideen ausgetestet werden, wodurch die breite Bevölkerung angesprochen und das Interesse am Hof gesteigert wird.»

«Hofzeit» heisst das Projekt. Doch die sicherheitsrelevanten Aspekte bestimmen bisweilen die Taten. Damit die Sicherheit der Zwischennutzenden gewährt ist, müssen bau- und feuerpolizeiliche Vorschriften eingehalten werden. Die Installation von Notbeleuchtungen, Fenstersicherungen und Abschränkungen ist die Folge solcher Auflagen. Dazu müssen Fachpersonen wie Architektinnen und Handwerker hinzugezogen werden, ausserdem verlangen bauliche Veränderungen an Gebäuden mit einer historischen Bausubstanz wie dem Hof zu Wil den Einbezug der Denkmalpflege.

Bei so vielen präventiven Massnahmen kann man sich fragen, ob eine Zwischennutzung das adäquate Instrument ist.

Rorschach: 1000 und 28'000 Quadratmeter

TEXT: RICHARD LEHNER

Fördert sie Innovation oder dient sie eher der kontrollierten Standortaufwertung? Wer die Veranstaltungen im Hof zu Wil betrachtet, die von März bis September stattgefunden haben, erkennt, dass es sich mehrheitlich um massvolle Veranstaltungen handelte: Fotoshootings, eine Ausstellung, Hofführungen und der Tag des Denkmals. Das Konzert von Yes, don't panic bildete eine Ausnahme: Die frei improvisierte Musik des Quintetts, die über Spielanweisungen via Tablets entstand, enthielt ein spannungsgeladenes Element des Ungewissen.

Ekstase und Kontrolle

Kurzer Abstecher im Turbo-Zug von Wil nach Lichtensteig, vom Grossen ins Kleine: Der getäfernte und mit einer Holzbank ausgestattete Wartsaal von Lichtensteig wird seit zwei Jahren umsonst von Kultur Toggenburg zur Verfügung gestellt. Der Raum, 4 x 4 Meter gross und auch so betitelt, benötigt keine baulichen Veränderungen. Bescheiden ist auch dessen Onlinepräsenz. Ausser Informationen über die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen zur Nutzung sucht man vergebens nach einem Kalender. Den braucht es auch nicht, da bis anhin praktisch keine Veranstaltungen stattgefunden haben. Das soll sich aber ändern: Von März bis Mai wird die Ausstellung über den Ex-Skispringer und Bildhauer Walter Steiner präsentiert. Der legendäre Film über ihn, von Regisseur Werner Herzog aus dem Jahr 1974, trägt den Titel *Die grosse Ekstase des Bildschnitzers Steiner*.

Ekstase. In der griechischen Antike und später auch mit den Philosophen Schelling und Nietzsche wurde das Apollinische mit dem Dionysischen in Beziehung gesetzt: Dionysos, der Gott, der für das Rauschhafte, Ekstatische steht, und Apollon, die Personifizierung des Harmonischen, Massvollen, Ausgeglichenen. Die gegensätzlichen Prinzipien gelten auch im Kulturbetrieb.

In Wil hat Apollon das Sagen. Wo findet dagegen die ungebundene Kultur statt? Hinter verschlossenen Türen und Absperrgittern (siehe die Lärmdiskussion um die Tankstell in St.Gallen)? Oder im Keller? Was dort so passiert, das zeigte 2014 ein anderer Film: Ulrich Seidl in seinem 85-minütigen Dokumentarfilm *Im Keller*. Organisatorinnen und Organisatoren von Raves, Metal-, Hardcore- und Punkkonzerten fragen

sich zu Recht, welche Räume sie zurückerobern können.

Es ist kein Zufall, dass im Hof zu Wil keine Underground-Parties stattfinden, die nach Schall und Rauch lechzen. Das Gebäude ist ein pompöses Baudenkmal, das auf 500 Jahre Äbtezeit und knapp 200 Jahre Bierbrauerzeit zurückblickt. Es wäre schlicht unverantwortlich, die historischen Gemäuer den Feiernenden und ihrem Amusement zu überlassen. Immerhin bricht aber im Januar im gewaltigen Dachstock des Hofes das «Rampenfieber Ost» aus: Rund 50 Jugendliche aus verschiedenen Jugendtheaterclubs erarbeiten in den verschiedenen Räumen Spielszenen, die am Ende des Tages in einem geführten Rundgang zu sehen sind. Und am Vorabend wird fünf Stunden getanzt – nicht Techno, aber Tango.

Marcel Hörler, 1988, ist freischaffender Kulturvermittler und realisiert unter anderem im Rathaus Lichtensteig die Dogo Residenz für Neue Kunst.

**Der Januar im Hof zu Wil:
HofTango: 13. Januar, 19 Uhr
Rampenfieber Ost: 14. Januar, 17.30 Uhr**

hofzeit.ch

Wartsaal Lichtensteig: kulturtoggenburg.ch/live/de/left/gesuchstellen-1/

Die Hafenstadt ist es sich gewohnt, mit Provisorien zu leben. Beispiele sind das Kornhaus und das Hafeneareal mit dem Platz, wo früher der Güterschuppen der SBB stand. Aber auch die Situation entlang der SBB-Linien gerät immer wieder durch Einsparungen Privater ins Stocken. Jahrzehntelange Planungen wurden an den genannten Standorten noch nicht von Erfolg gekrönt – und bereits stehen weitere Aufgaben an. Das 28'000 Quadratmeter grosse ehemalige Feldmühleareal wird wohl nicht so schnell überbaut werden. Die riesigen Räumlichkeiten laden förmlich dazu ein, für Projekte und gewerbliche Nutzung zwischengenutzt zu werden. Die Stiftung Steiner Investment Foundation (SIF) mit Sitz in Zürich-Oerlikon kaufte den Komplex Mitte dieses Jahres. Die SIF möchte die wichtigsten Bauten der ehemaligen Stickereifabrik bis zum Jahr 2025 umbauen oder durch Neubauten ersetzen für Wohnen und Gewerbe.

Ein wegweisendes Projekt einer Zwischennutzung wurde an der Ecke Mariabergstrasse und Eisenbahnstrasse in jenen Räumen lanciert, in denen früher die Eisenwarenfabrik Stürm AG produzierte. Eigentümerin und Architektin Isa Stürm rief zusammen mit der Agentur Alltag dazu auf, sich mit originellen Ideen für eine befristete Zeit Räume im Projekt «1000 m²» zu sichern. Mit Erfolg. Zwei Drittel der Räume sind belegt. Und noch wichtiger: Die Zwischennutzenden, darunter ein Fotograf und Filmher, ein Werbetechniker, ein Steinhauer, eine Pilatestrainerin und der Vespa-Club, wurden in kurzer Zeit zu einer Gemeinschaft. Gloria Weiss von der Agentur Alltag spricht denn auch «von einer gelungenen Umsetzung». In der Zwischenzeit macht Architektin Isa Stürm vorwärts. Die Entwicklung des Areals soll mit einem Leitbild und einer Sondernutzungsplanung vorangetrieben werden. Baubeginn ist für den Herbst 2020 geplant, spätestens dann geht diese Zwischennutzung zu Ende.

Die Stadt Rorschach tut gut daran, mit dem Gewerbeverein und privaten Grundeigentümern ein Konzept für Zwischennutzungen auszuarbeiten. So kann die Chance genutzt werden, bereits heute leerstehende Lokale und Gebäude lebendig zu halten.

Richard Lehner, 1957, lebt in Rorschach als Autor, Bibliothekar und Stadtverführer.
